

Probleme der internationalen Alkoholkonsumstatistik

Von Dr. *Günter Schmölders*, Privatdozent an der Universität Berlin

Betrachtet man die aus älterer und neuerer Zeit in reicher Zahl vorliegenden Zahlensammenstellungen über den Alkoholverbrauch in den verschiedenen Ländern ¹⁾, so zeigt sich auf den ersten Blick ein in die Augen fallender Widerspruch der statistischen Ergebnisse gegenüber den praktischen Erfahrungen des täglichen Lebens, der die Alkoholstatistik von ähnlichen internationalen Verbrauchserhebungen auf anderen Gebieten deutlich unterscheidet. Ein starker Zuckerkonsum und eine hohe Kopfquote des Teeverbrauchs, wie sie die Konsumstatistik beispielsweise für Grossbritannien ausweist, kennzeichnet den Engländer ohne weiteres als starken Zuckerverbraucher und Teetrinker, ein Ergebnis der Statistik, das mit den tatsächlichen Erfahrungen jedes Englandreisenden durchaus übereinstimmt. Anders die Alkoholverbrauchsstatistik: unter dem Einfluss der Anschauung, dass der zahlenmässig ermittelte Alkoholverbrauch je Kopf der Bevölkerung etwas darüber aussagen könne, wie starke «Trinker» die Angehörigen des betreffenden Volkes seien, d. h. dass diese Ziffer Anhaltspunkte für den Grad der Mässigkeit oder Unmässigkeit in den verschiedenen Ländern bieten könne, gelangt man bei der internationalen Alkoholkonsumstatistik zu Zahlenangaben, die den tatsächlichen Verhältnissen in groteskem Masse widersprechen, und zählt Länder wie Frankreich und Italien, deren Trinksitten im allgemeinen von keinem vernünftigen Standpunkt aus zu irgendwelchen ernststen Besorgnissen Anlass geben können, zu den «unmässigen», während Staaten mit notorisch schlechten Mässigkeitsverhältnissen nach ihrem Pro-Kopf-Verbrauch an reinem Alkohol an weit zurückliegender Stelle der Rangliste figurieren. Dass mit diesen Ergebnissen der vergleichenden Alkoholkonsumstatistik nur zu leicht Missbrauch getrieben werden kann, erscheint angesichts der Erbitterung, mit der seit Jahrzehnten auf dem Gebiet der Alkoholfrage von beiden Seiten um jeden Fussbreit Boden gekämpft wird, nur zu verständlich, obwohl jeder, der sich näher mit diesen Statistiken beschäftigt, in kurzer Zeit Klarheit darüber gewinnen muss, dass die

¹⁾ E. Struve, *Der Verbrauch alkoholischer Getränke in den Haupt-Kulturländern*, Berlin 1907; *Alcoholic Beverages*, Board of Trade, London, Eyre and Spottiswoode, 1906; J. Gabrielsson, *Consommation des boissons alcooliques dans les différents pays*, Paris 1915; A. Koller, *La production et la consommation des boissons alcooliques dans les différents pays*, Lausanne 1925; Z. A. Gurewitsch, *Vergleichende internationale Statistik des Alkoholkonsums*, Archiv für soziale Hygiene und Demographie, Bd. V, 1930; *Der Alkoholverbrauch bei den Kulturvölkern* (Wirtschaftliche Abteilung der Versuchs- und Lehranstalt für Brauerei), Berlin 1931.

schematische Zusammenrechnung des Alkoholgehalts der verschiedenen alkoholhaltigen Getränke je Kopf der Bevölkerung den wirklichen Mässigkeitsverhältnissen in den einzelnen Ländern in keiner Weise gerecht zu werden vermag.

Milliet hat das Verdienst, nicht nur diese Unzulänglichkeit des im Kampf um die Alkoholfrage verwendeten statistischen Materials klar erkannt, sondern eigentlich erst durch bestimmte Vorschläge zur Abhilfe dieses Misstandes die Aufmerksamkeit der internationalen Statistiker auf das Problem einer sinnentsprechenden Berechnung des Alkoholverbrauchs im internationalen Vergleich hingelenkt zu haben. Auf der unter dem Vorsitz des früheren französischen Staatspräsidenten Loubet Ende Januar 1913 in Paris abgehaltenen Internationalen Konferenz für das wissenschaftliche Studium des Alkoholismus, die zur Vorbereitung internationaler Untersuchungen über Nährwert und Wirkung der verschiedenen alkoholischen Getränke, über Ursachen und Folgen des Alkoholismus und seine Bekämpfung sowie über den Alkoholverbrauch in den verschiedenen Ländern einberufen worden war, stellte Milliet als Vertreter der Schweiz bestimmte Thesen zur internationalen Statistik des Alkoholverbrauchs auf, die den Ausgangspunkt aller seitherigen Betrachtungen und Vorschläge auf diesem Gebiete darstellen und die auch heute noch aktuelles Interesse besitzen ¹⁾. Die Thesen gingen davon aus, dass gerade die Statistik des Alkoholverbrauchs, so lebhaft Förderung sie auch im Vergleich zu der sonstigen Konsumstatistik erfahren habe, dennoch in ihrer gegenwärtigen Form weder der Bedeutung der Sache noch den Ansprüchen der Wissenschaft gerecht werde und in ihrer Objektivität durch den heftigen Widerstreit philanthropischer und wirtschaftlicher Interessen besonders gefährdet sei. Neben der Beschaffung verlässlichen und lückenlosen Materials von kongruentem Inhalt und vergleichbarem Aufbau, das genaue Angaben über Produktion und Konsum sowie Ein- und Ausfuhr von Wein, Bier, Branntwein und anderen geistigen Getränken, ferner über die Zusammensetzung der Konsumentenkreise, die von ihnen gezahlten Preise und den Prozentsatz der Abstinente unter der Bevölkerung enthalten sollte ²⁾, forderte Milliet eine sinngemässe Verwertung der Verbrauchsdaten unter Berücksichtigung der verschiedenen Wirkung der einzelnen Getränke, wie sie ihm durch die Einführung von gewogenen Werten erreichbar schien:

«Die übliche Vergleichung des Alkoholkonsums besteht darin, dass die auf den Kopf der angenommenen Bevölkerung durchschnittlich entfallenden Verbrauchsmengen jedes Getränks auf absoluten Alkohol reduziert und einander gegenübergestellt wurden ... Danach wäre, nach dem Verbrauch an absolutem Alkohol betrachtet, Frankreich fast $9\frac{1}{2}$ mal stärker belastet als Finnland. Entspricht dieses Verhältnis, nach den tatsächlichen Wirkungen des Genusses der einzelnen alkoholischen Getränke betrachtet, der Wirklichkeit? Darf überhaupt die Beurteilung dieser Wirkungen einzig auf den Alkoholgehalt abstellen? Ist es zulässig, den Genuss eines Liters Naturwein von 8 % Alkoholgehalt mit dem Genuss von zwei Dezilitern fuselhaltigen Branntweins von 40 % Alkoholgehalt auf eine und dieselbe Linie zu stellen? Wir verneinen diese Fragen.»

¹⁾ Abgedruckt in «Die Alkoholfrage», 1914, Heft 2, S. 129—136.

²⁾ Dieser erste Teil der Millietschen Thesen zur Alkoholkonsumstatistik wurde bereits auf dem V. Kongress des Internationalen Statistischen Instituts in Bern (1895) einstimmig angenommen. (Bulletin de l'Institut International de Statistique, Tome IX, Rom 1896, S. CI, 184 ff.

Im Anschluss daran führte Milliet weiter aus, die Länder mit den hohen Verbrauchsziffern seien in erster Linie diejenigen, die einen starken Wein- oder Bierkonsum aufweisen; da man aber sowohl aus der täglichen Erfahrung, als auch aus Experimenten und aus der Statistik wisse, dass die verschiedenen geistigen Getränke verschiedene Wirkungen besäßen, könne eine richtige Rangordnung nur gewonnen werden, wenn man dem unterschiedlichen Effekt durch Anwendung entsprechender Koeffizienten Rechnung trage. Milliet schlägt — ohne selbst die Willkürlichkeit seiner Berechnungsweise zu verkennen — auf Grund französischer Statistiken über die verschiedene «Schädlichkeit» der einzelnen Getränke ¹⁾ folgende «Wirkungskoeffizienten» vor:

Wein	= 1
Bier.	= 1½
Obstwein	= 2½
Branntwein	= 4

Mit der Aufstellung dieser Gewichtszahlen für die Messung des Alkoholverbrauchs nach seiner tatsächlichen Bedeutung für Volksgesundheit und Volkswirtschaft hat Milliet ein Problem aufgeworfen, das seitdem seiner Lösung zwar noch nicht näher gekommen ist, dessen Inangriffnahme jedoch eine Fülle neuer und bedeutsamer Gesichtspunkte für die Frage einer korrekten Alkoholverbrauchsstatistik eröffnet. Die Idee des «gewogenen Index» des Alkoholverbrauchs fand alsbald auf vielen Seiten Zustimmung, wenn auch, wie nicht anders zu erwarten, über die den einzelnen Getränken zuzuteilenden Koeffizienten die Meinung stark auseinandergingen. Insbesondere die vorgeschlagene Einordnung des Weinalkohols, der bei Milliet einen geringeren Schädlichkeitskoeffizienten zugewiesen erhielt als das Bier, fand in der nunmehr alsbald einsetzenden Diskussion vielfach Ablehnung, und auch die starke Diskriminierung des Branntweins, dessen Schädlichkeit — bei gleichen Alkoholmengen! — auf das Vierfache des Weines angegeben war, erschien vielen Beurteilern als übertrieben. Je nach der Nationalität des betreffenden Autors nahmen denn auch die Koeffizienten der seither aufgestellten Rangordnungen ein von den Millietschen mehr oder weniger abweichendes Aussehen an; während der Schweizer Milliet die Berechtigung seiner Zahlen daran erkannt wissen wollte, dass bei Zugrundelegung der von ihm vorgeschlagenen Wirkungskoeffizienten der zwischen Frankreich und der Schweiz bestehende Unterschied im Alkoholverbrauch bis auf einen kleinen Rest verschwand, gab der Schwede Gabrielsson eine Rangordnung, deren Dispersion den Branntwein nur halb so weit von den gegorenen Getränken distanzierte:

Bier.	= 1
Wein	= 1,2
Branntwein	= 2

¹⁾ Diese Statistiken beruhen auf der Erfassung sowohl der physiologischen als auch der sozialen Folgeerscheinungen des Alkoholmissbrauchs, getrennt nach den spezifischen Wein-, Obstwein-, Bier- und Branntweinregionen Frankreichs (Ziffern über Verarmung, Verbrechen, Ehescheidungen, Medizinal- und Mortalitätsstatistik) vgl. Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft, 54. Jahrgang 1918, Heft 3, 60. Jahrgang 1924, Heft 3 (Nachtrag).

Dadurch, dass der Koeffizient hier mit dem Alkoholgehalt der einzelnen Getränke zunimmt, erscheinen die Weinländer wieder ähnlich eingegliedert wie bei der einfachen Umrechnung des Gesamtverbrauchs auf reinen Alkohol, und auch die Tatsache eines hohen Branntweinverbrauchs wirkt nach diesem Schema nicht im gleichen Masse diskriminierend wie nach Milliets ursprünglicher Rangordnung. Einen Mittelweg zwischen diesen beiden Vorschlägen geht die auf den experimentellen Untersuchungen von Vernon über die Modifizierung der Alkoholwirkung durch gleichzeitige Nahrungsaufnahme (Bier und Wein als Tischgetränk!), durch Geschlecht und Alter der Verbraucher und endlich durch die Alkoholkonzentration in den verschiedenen Getränken beruhende Staffelung des Brüsseler Professors Olbrecht ¹⁾:

Bier und Obstwein . . .	= 1
Wein	= 1,5
Branntwein	= 2,5

Der Sinn aller dieser mehr oder weniger gefühlsmässig ermittelten Rangordnungen der verschiedenen alkoholhaltigen Getränke ist es, die schematische Zusammenrechnung des Alkoholgehalts durch ein Verfahren zu ersetzen, das es gestattet, wenigstens die augenfälligsten Unterschiede, die in der physiologischen Wirkung und der volksgesundheitlichen Bedeutung zwischen den einzelnen Getränken bestehen, zahlenmässig zu erfassen und in den Verbrauchsziffern zum Ausdruck zu bringen. Neben der verschiedenen objektiven «Schädlichkeit» der verschiedenen Getränke, wie sie in der unterschiedlichen Konzentration, dem Reinheitsgrad usw. gegeben ist, berücksichtigen diese Koeffizienten insbesondere in der Fassung von Milliet und Olbrecht auch bereits äussere Faktoren wie die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Geschlecht und Alter sowie nach ihrer Stellung zum Abstinenzgedanken, um so auch von der Seite der Konsumenten richtigere Resultate zu erhalten als sie die bloss einteilung der Getränke in gegorene und destillierte, schwach- und hochkonzentrierte usw. lieferte. In der Tat liegt es auf der Hand, dass die Kopfkonzumziffern zweier Länder, deren eines eine niedrigere Geburtenziffer (also im Verhältnis mehr Erwachsene) und einen geringeren Frauenüberschuss aufweist als das andere, und in dem vielleicht ausserdem neben einem grösseren Proletariat eine nur geringfügige Abstinenzbewegung vorhanden ist, bezüglich ihres Durchschnittsverbrauchs an reinem Alkohol je Kopf der Bevölkerung ebensowenig ohne weiteres vergleichbar sind wie die Ziffern für Frankreich und Finnland, die beiden Länder, deren Alkoholverbrauch in seiner Zusammensetzung den grössten Unterschied aufweist und deren Unvergleichbarkeit Milliet zuerst den Anlass zur Aufstellung seiner «Rangordnung» bot. Bedenkt man, dass einzelne der nordischen Länder zeitweise eine Abstinenzbewegung besaßen, die bis zu 10% der Gesamtbevölkerung erfasste ²⁾, und dass beispielsweise im Deutschland der Nachkriegszeit um 12% mehr Erwachsene leben als 1910, so wird klar, dass es sich hier durchaus um Grössen-

¹⁾ Olbrecht, La statistique de l'alcoolisme. Referat auf dem XVII. Internationalen Kongress gegen den Alkoholismus, 19.—24. August 1923 in Kopenhagen.

²⁾ Vgl. Schmölders, Prohibition im Norden. Berlin 1926, S. 17.

ordnungen handeln kann, wie sie bei der Einschätzung des Alkoholverbrauchs der Bevölkerung Beachtung verdienen.

Zu diesen in der konsumierenden Bevölkerung und ihrer Zusammensetzung liegenden Unterschieden treten weiterhin die verschiedenen Verbrauchsgewohnheiten in den einzelnen Ländern hinzu, die in ganz besonderem Masse alle internationalen Vergleiche, die nur auf die Alkoholmenge und äusserstenfalls noch auf ihre verschiedene Zusammensetzung gegründet sind, von vornherein als einseitig erscheinen lassen. Für die Beurteilung der Frage, welche Bedeutung der Verbrauch alkoholhaltiger Getränke in den einzelnen Ländern besitzt, kommt es neben der blossen Quantität des insgesamt getrunkenen Alkohols nicht nur darauf an, wer trinkt und was getrunken wird, sondern auch darauf, wann bzw. in welcher Weise der Konsum sich vollzieht, ob das betreffende Volksgetränk vorwiegend als — womöglich mit Wasser verdünntes — Tischgetränk im häuslichen Kreise genossen wird, oder ob es sich dabei im allgemeinen um hemmungslose Zecherei auf nüchternen Magen handelt usw. Diese Momente treten gegenüber der alten Fragestellung um so mehr in den Vordergrund, als neuere Untersuchungen gerade der Kraepelinschen Schule gezeigt haben, dass jedenfalls in manchen Beziehungen, z. B. in Bezug auf einfache körperliche und geistige Arbeitsleistungen, die von jeher so stark betonten Unterschiede zwischen den einzelnen Konzentrationen der alkoholhaltigen Getränke gar nicht bestehen, sondern dass die spezifische Alkoholwirkung, wenn man von den vielfach noch ungeklärten Stoffwechselwirkungen der übrigen Bestandteile der Getränke absieht, bei gleichen Mengen in allen Fällen ungefähr gleich bleibt ¹⁾. Noch bedeutsamer erscheint für die Frage der volksgesundheitlichen und wirtschaftlichen Auswirkungen des Alkoholgenusses in allen seinen Formen der Faktor der Gewöhnung; vor kurzem veröffentlichte Untersuchungen über die Schwerarbeit des Alkoholgewohnten unter dem Einfluss des Alkohols, die im Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie in Dortmund durchgeführt wurden ²⁾, führten zu dem überraschenden Ergebnis, dass die Wirkung selbst grosser Mengen alkoholischer Getränke, in einer den Verhältnissen der Wirklichkeit angepassten Weise genossen, beim Alkoholgewohnten bezüglich seiner Leistungsfähigkeit grundsätzlich anders wirkt als bei alkoholgewohnten Versuchspersonen. Ist auch gerade auf diesem Gebiet noch vieles unerforscht, so kann demnach doch offenbar eine «Wägung» der Alkoholverbrauchsziffern ausschliesslich nach der Art und Konzentration der verschiedenen Getränke den tatsächlichen Verhältnissen nicht näher kommen, solange nicht die andere Seite der Gleichung, die konsumierende Bevölkerung, ebenfalls in entsprechender Weise nach ihrer Zusammensetzung, ihren Verbrauchsgewohnheiten usw. aufgliedert wird.

Das Ziel jeder Verbrauchsstatistik, in einem Zahlenausdruck die durchschnittliche Bedeutung des betreffenden Konsumartikels für die einzelnen Länder zu illustrieren, wird allerdings durch diese Berechnungen, die den «gewogenen» Ver-

¹⁾ Graf, Über die Wirkung verschiedener alkoholischer Getränke auf einfache Arbeitsleistungen. Internationale Zeitschrift gegen den Alkoholismus, 1928, Heft 3.

²⁾ E. Atzler und F. Meyer, Schwerarbeit der Alkoholgewohnten unter dem Einfluss des Alkohols. Arbeitsphysiologie, Zeitschrift für die Physiologie des Menschen bei Arbeit und Sport, Bd. IX, Heft 5.

brauch der einzelnen Getränke, nach einem bestimmten Schlüssel auf reinen Alkohol reduziert, einerseits zu den männlichen erwachsenen Konsumenten, andererseits zur Gesamtbevölkerung unter Berücksichtigung ihrer Verbrauchsgewohnheiten in Beziehung setzen, völlig verschoben; von einer Verbrauchstatistik werden die so gewonnenen Beziehungszahlen, zumal wenn sie, wie ebenfalls Milliet vorgeschlagen hat ¹⁾, noch mit einem «Idealkonsum» in Vergleich gesetzt werden, zu einem Versuch, die durchschnittliche «Mässigkeit» oder den durchschnittlichen Grad des «sozialen Alkoholismus» in den einzelnen Ländern indexartig zu bestimmen.

Der neue Sinnzusammenhang, in den die Alkoholverbrauchsstatistik damit eingegliedert wird, lässt die Frage entstehen, ob und inwieweit die Konsumstatistik auf diesem Gebiete die damit von ihr geforderten besonderen Leistungen ihrer ganzen Natur nach überhaupt zu erbringen vermag. An anderer Stelle ist vor einigen Jahren die Frage, in welchem Umfange und in welcher Weise die Zahlen der Alkoholverbrauchsstatistik für die statistische Erfassung des sozialen Alkoholismus nutzbar gemacht werden können, näher untersucht worden ²⁾. Dabei ergab sich, dass eine Statistik des sozialen Alkoholismus sich nicht auf den Alkoholverbrauch allein beschränken kann, sondern nebeneinander die beiden wesentlichen Tatbestände des «Alkoholismus», die Verwurzelung des Alkoholgenusses in den Verbrauchsgewohnheiten der Bevölkerung und die mehr oder weniger regelmässig auftretende Übermässigkeit dieses Genusses ³⁾ berück-

¹⁾ A. a. O.

²⁾ Schmölders, Der soziale Alkoholismus und seine statistische Erfassung. Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 125. Bd., 1926, Heft 5, S. 480 ff.

³⁾ G. Klatt (Deutscher Alkoholgegner, 1928, Nr. 6) polemisiert gegen diese Auffassung, nach der die Unmässigkeit im Genuss Begriffsbestandteil des sozialen Alkoholismus ist, und will auch den mässigen Alkoholgenuss, sofern er gewohnheitsmässig erfolgt, unter den Begriff des Alkoholismus subsumieren. Diese Anschauung entspricht der auch sonst in Alkoholgegnerkreisen üblichen Gleichsetzung von Alkoholismus und Alkoholgenuss, wie sie in radikaler Formulierung A. Elster vertritt: «Alkoholismus ist nicht identisch mit Trunksucht, sondern mit Alkoholgenuss schlechthin». (Handwörterbuch d. Staatswissenschaften, 4. Aufl. Artikel Alkoholismus.) Demgegenüber muss immer wieder betont werden, dass es ausschliesslich der unmässige Genuss ist, der ein soziales Problem «Alkoholismus» überhaupt erst hat entstehen lassen; wenn auch die physiologische Wirkung mässiger Dosen Alkohols nach wie vor Gegenstand lebhaften Meinungsstreites unter den Fachgelehrten ist, so werden jedenfalls die sozialen Verhältnisse nur dadurch in der bekannten ungünstigen Weise beeinflusst, dass der Alkoholgenuss einen mehr oder minder erheblichen Rauschzustand und damit jene intellektuelle Hemmungslosigkeit erzeugt, die bei willensschwachen, unbeherrschten Individuen zu Leichtsinns aller Art, zu Misshandlungen, Verschwendung, ja zu Verbrechen führen kann. Zu der von Elster und Klatt hervorgehobenen Üblichkeit des Alkoholgenusses muss also die Unmässigkeit als wesentlicher Begriffsbestandteil des sozialen Alkoholismus hinzugenommen werden bzw. als solcher bestehen bleiben, wenn sie auch nicht, wie vielfach geschieht, schon als alleiniges Kennzeichen desselben angesehen werden kann; nicht ein Rausch, sondern die Gewohnheit, sich zu berauschen, ist ja doch die tiefere Ursache der gesellschaftlichen Schäden, die den Inhalt der Alkoholfrage ausmachen. So sagt gerade auch Milliet: «Wissen wir doch, dass auch in unserem kleinen Lande viele Tausende von Frauen und eine wachsende Zahl von Männern leben, die auf den Genuss geistiger Getränke nicht verzichten, das Mass des Vernünftigen aber nie oder äusserst selten überschreiten, weil sie erkannt haben, dass mässiger Genuss und Genuss im Grunde identisch sind.» (Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft, 60. Jahrgang 1924, Heft 3).

sichtigen muss. Für eine «Mässigkeitsstatistik» in diesem Sinne kommt es eben nicht nur auf die Mengen an, die die ganze Volkswirtschaft im Laufe eines Jahres verbraucht, sondern noch mehr auf die Menge, die der einzelne Verbraucher im Hinblick auf seine Konstitution beim jedesmaligen Genussakte vertilgt ¹⁾: «Die bloße Tatsache, dass in einem Lande Alkohol verbraucht wird, und die pro Kopf und Jahr errechnete Literzahl dieses Verbrauchs lässt jedenfalls über das wirkliche Bestehen eines Alkoholismus in dem oben gefundenen Sinne noch keine Rückschlüsse zu; erst die Nachweise über die Art der Verwendung des Alkohols und über die Rauschhäufigkeit, soweit die Statistik darüber Aufschluss geben kann, sind geeignet, einer Diskussion über den etwa vorliegenden Alkoholismus zur Grundlage zu dienen. Internationale Vergleiche der einzelnen Symptome führen daher meist zu Fehlschlüssen; solche Vergleiche können einigermassen exakt nur unter Berücksichtigung der nationalen Verschiedenheiten in der Weise vorgenommen werden, dass das in einem Lande gewonnene Gesamtbild, vielleicht unter Errechnung eines besonderen Vergleichsindex, zu dem anderer Länder in Beziehung gesetzt wird».

In diesem Sinne kann eine auf Grund der von Milliet, Gabrielsson und Olbrecht gegebenen Anregungen ausgebaute detaillierte Mässigkeitsstatistik, die ausser der Verbreitung des Alkoholgenusses auch die Formen und Auswirkungen dieses Verbrauchs näher erfasst, vielleicht einmal bis zu einer internationalen Statistik des Alkoholismus ausgebaut und damit das erreicht werden, was Milliet bei seinem gewogenen Mittel des Kopfkonsums und dessen Messung an einem «Idealkonsum», d. h. «an einem Konsum, bei dessen Vorhandensein von Alkoholismus als Volkskrankheit nicht mehr gesprochen werden könnte», vorschwebte ²⁾. Dass die fortlaufende Beobachtung des Mässigkeitsstandes innerhalb eines Landes auf diesem Wege bereits ohne weiteres möglich und mit gutem Erfolge durchführbar ist, davon legen gerade die wiederholten Veröffentlichungen Milliets über den Verbrauch geistiger Getränke in der Schweiz Zeugnis ab; in diesen Untersuchungen konnte Milliet an Hand der nach seinen Schädlichkeitskoeffizienten berechneten und auf einen «Duldungskonsum» bezogenen Alkoholverbrauchsziffern den Nachweis führen, dass die Mässigkeitsverhältnisse der Schweiz, wenn auch dem «Idealkonsum» noch fern, doch in der Kriegs- und ersten Nachkriegszeit eine gewisse Verbesserung gegenüber dem Jahrzehnt 1903—1912 erkennen liessen ³⁾. Je mehr eine derartige Statistik die verschiedenen Faktoren erfasst, die in den verschiedenen Ländern für den Stand der allgemeinen Volksmässigkeit von Belang sind, desto mehr muss sie notwendigerweise in die Details gehen und sich den von Kubatz vor dem Kriege geforderten Haushaltenserhebungen über den individuellen Alkoholverbrauch in Arbeiterfamilien ⁴⁾ nähern. Auf diesem Gebiete hat in Deutschland das Statistische Reichsamt in den letzten Jahren im Rahmen der amtlichen Erhebungen von Wirtschafts-

¹⁾ Schmolders, Der soziale Alkoholismus a. a. O., S. 488.

²⁾ Milliet, Thesen, a. a. O., S. 134.

³⁾ Zeitschrift für schweizerische Statistik und Volkswirtschaft, 54. Jahrgang 1918, Heft 2 und 3, 60. Jahrgang 1924, Heft 3, 63. Jahrgang 1927, Heft 4.

⁴⁾ A. Kubatz, Zur Frage der Alkoholkonsumstatistik. Dissertation Greifswald 1907.

rechnungen interessante Daten zutage gefördert¹⁾; durch Kombination derartiger Einzelangaben mit den Gesamtzahlen der Verbrauchsstatistik lassen sich wertvolle Anhaltspunkte nicht nur über das Quantum, sondern auch über das Quale des Alkoholverbrauchs anstellen. Für den internationalen Vergleich sind diese Erhebungen naturgemäss erst dann verwendbar, wenn das Erhebungsverfahren und die Auswahl der untersuchten Haushaltungen einheitlich durchgeführt werden, so dass einigermaßen homogenes Material zustandekommt. Zum mindesten dürfte eine Vergleichung zwischen mehreren Ländern auf diesem Wege, korrekte und einheitliche Erhebungen vorausgesetzt, für eine Statistik des Alkoholismus mehr leisten können als die Inbeziehungsetzung der errechneten Verbrauchsziffern in Litern absoluten Alkohols mit ihren den tatsächlichen Verhältnissen vielfach ins Gesicht schlagenden Resultaten.

Mit der weiteren Ausgestaltung der «Mässigkeitsstatistik» in diesem Sinne, wie sie zuerst von Milliet angeregt worden ist, ist zu hoffen, dass die für den tatsächlichen Stand der Trinkgewohnheiten in den verschiedenen Ländern massgebenden Faktoren allmählich mehr und mehr erfassbar werden, so dass die damit geschaffene «Statistik des Alkoholismus» der Wirklichkeit besser gerecht wird als die blosse Alkoholverbrauchsstatistik. In dem gleichen Masse allerdings, in dem diese Statistik des Alkoholismus durch zunehmende Detaillierung und Individualisierung insbesondere auch in bezug auf die Trinksitten ihrem Ziele näher kommt und sich zu einem Spiegelbild der tatsächlichen Mässigkeitsverhältnisse in den verschiedenen Ländern entwickelt, verliert die auf Liter absoluten Alkohols je Kopf der Bevölkerung berechnete Alkoholverbrauchsstatistik ihren Sinn. Aller Wahrscheinlichkeit nach würde eine derartige Statistik ein völlig anderes Bild zeigen als dasjenige, welches die heutige Alkoholkonsumstatistik selbst mit den besten gewogenen Ziffern erkennen lässt, und zum mindesten würde darin die Reihenfolge der einzelnen Länder nach dem Grade des in ihnen herrschenden «Alkoholismus» nicht, wie früher, mit Frankreich beginnen und mit Finnland enden; eher ist die gegenteilige Rangordnung zu erwarten, nachdem Finnland 12 Verbotsjahre hindurch einen Alkoholismus im ganzen Lande gezüchtet hat, wie er in dem Europa unserer Tage ohne Beispiel dasteht²⁾. Damit erscheint jedoch zugleich die Alkoholkonsumstatistik in ihrer bisherigen Form zum mindesten für den internationalen Vergleich als sinn- und zwecklos gegenüber der getrennten Verbrauchsberechnung für die einzelnen geistigen Getränke. Ist es doch vor allem der verschiedene Weinkonsum, der auf die Reihenfolge der

¹⁾ Es wurde danach in sämtlichen erfassten Einkommensstufen verbraucht im Durchschnitt der

	Bier	Branntwein	Wein	Alkoholfreie Getränke
Arbeiterhaushaltungen	33,7 l	0,6 l	2,7 l	2,0 l
Angestelltenhaushaltungen	28,3 l	0,9 l	3,6 l	2,7 l
Beamtenhaushaltungen	26,8 l	0,8 l	4,2 l	2,2 l

(Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich 1931, S. 329).

²⁾ Näheres: Schmölders, Prohibition im Norden. Berlin 1926; derselbe, Der Alkoholismus bei Frauen und Jugendlichen in Finnland. Zeitschrift für Schulgesundheitspflege und Soziale Hygiene, 1927, Nr. 6; derselbe, Die finnische Prohibitionsstatistik. Allgemeines Statistisches Archiv, 18. Bd., 1928, S. 452 ff.; derselbe, Alkoholverbot und Volksgesundheit in Finnland. Deutsche Medizinische Wochenschrift 1931, Nr. 48.

Länder nach ihrem Gesamtalkoholverbrauch einwirkt und der in erster Linie für die grossen Unterschiede der konsumierten Alkoholmenge in den einzelnen Ländern verantwortlich ist. Mit Recht macht Roesle darauf aufmerksam, dass (nach der Vorkriegsstatistik) selbst Belgien, das Land mit dem höchsten Bierverbrauch, mit seiner auf reinen Alkohol umgerechneten Verbrauchsziffer an «Bieralkohol» nur die Hälfte der französischen «Weinalkoholziffer» erreicht ¹⁾. Dieses Verhältnis zeigt deutlich, auf welche Irrwege die Berechnung eines «Mittelwertes» aus diesen völlig heterogenen Verbrauchsstatistiken führen muss; schon J. Bertillon hat denn auch erkannt, dass die Alkoholverbrauchsziffern eigentlich nicht die Bezeichnung von «mittleren» im Sinne Quetelets verdienen, da sie nur einen «Durchschnitt» oder eine «moyenne indice» im Sinne seines Vaters angäben. Um den Grad des Alkoholismus eines Volkes richtig ausdrücken zu können, wäre es vielmehr auch nach Bertillon nötig «zu wissen, wieviele von den Einwohnern 1, 2, 3 ... 30 usf. Liter Alkohol pro Jahr trinken» ²⁾. Ohne diese Umgestaltung zu einer Statistik des Alkoholismus ist jedoch die Alkoholverbrauchsstatistik als solche ohne inneren Sinn; sobald man einräumt, dass die blossе Literzahl des Alkoholverbrauchs je Kopf der Bevölkerung, für sich allein betrachtet, noch nichts über die Mässigkeit oder Unmässigkeit der betreffenden Einwohnerschaft aussagt — und die Millietschen Anregungen haben diese Erkenntnis zum Ausgangspunkt —, verliert die internationale Alkoholverbrauchsstatistik in ihrer bisherigen Gestalt jede Rechtfertigung. Ist doch der «Alkoholverbrauch» nur eine imaginäre Grösse, die konsumstatistisch ohne jedes Interesse ist, sobald man damit nicht mehr das alte Ziel einer Mässigkeitsstatistik verfolgt; kein Volk und kein Individuum verbraucht «Alkohol» im Sinne dieser Statistik. Tatsächlich handelt es sich vielmehr bei dem Konsum, der als Alkoholverbrauch bezeichnet wird, nur um den Verbrauch der einzelnen geistigen Getränke, Branntwein verschiedener Trinkstärke, Bier und Wein aller Art sowie Obstwein und andere gegorene Fruchtsäfte. Verzichtet man — aus der Erkenntnis ihrer Unzulänglichkeit heraus — auf die bisherige rohe Form der ungewogenen Alkoholverbrauchsstatistik als Mässigkeitsstatistik, so interessiert im internationalen Vergleich nur noch die Ziffer des Weinverbrauchs, des Branntwein- und Bierverbrauchs usw., nicht aber die fiktive Zahl eines aus allen diesen Getränken abstrahierten «Alkoholverbrauchs». Zugleich mit diesem Verzicht auf die abstrakte Berechnung des Gesamtalkoholkonsums gewinnen die einzelnen Zahlen des Wein-, Bier- und Branntweinverbrauchs andererseits auch den verlorengegangenen Anschluss an die Wirklichkeit wieder; an Stelle einer willkürlich konstruierten Reihenfolge der einzelnen Länder bezüglich der Höhe ihres «Alkoholverbrauchs» heben sich deutlich die drei Gruppen der Wein-, Bier- und Branntweinfländer ab, innerhalb deren sinnvolle Verbrauchsvergleiche möglich sind, und insbesondere die falsche Einordnung der Wein- und Bierländer gegenüber den Branntwein bevorzugenden Gebiete kommt in Fortfall.

Diese Konsequenz aus den von Milliet, Gabrielsson und Olbrecht vertretenen Gedankengängen liegt um so näher, als, wie oben mitgeteilt, der Ausgangs-

¹⁾ Handwörterbuch der Sozialen Hygiene, Leipzig 1912, Artikel Alkoholkonsumstatistik.

²⁾ J. Bertillon, L'alcoolisme et les moyens de le combattre. Paris 1904. Vgl. Roesle,

punkt für die Ermittlung der Millietschen Schädlichkeitskoeffizienten ebenfalls eine interlokale Vergleichung der Mortalitäts-, Morbiditäts-, Fürsorge- und Kriminalstatistiken in den verschiedenen, als Bier-, Wein- und Branntweinzentren geltenden Gebieten Frankreichs war; gerade die Divergenz zwischen den Verhältnissen in den verschiedenen Konsumregionen lieferte Milliet die Unterlagen für seine Gewichtszahlen. Jede konsequente Durchführung dieser «Wägung» der Verbrauchsziffern, die neben den objektiven Eigenschaften der Getränke auch die Besonderheiten im Aufbau der Bevölkerung, in den Trinksitten usw. berücksichtigt, muss andererseits, wie im Vorstehenden näher ausgeführt, zwangsläufig wieder auf die internationalen Verschiedenheiten der Konsumverhältnisse zurückführen, da eben die Wirkungsweise der alkoholischen Getränke ebenso sehr von den Verbrauchsgewohnheiten wie von ihren objektiven Eigenschaften bedingt ist; es leuchtet ein, dass man den in einer Weingegend festgestellten «Schädlichkeitsgrad» des Weines nicht, ohne neue Fehlerquellen zu schaffen, auf ein Bier- oder Branntweinland übertragen kann, dessen Verbrauchsgewohnheiten und dessen Bevölkerung dem Weinverbrauch völlig andere Voraussetzungen bieten. Ebenso besitzt die in einem reinen Branntweinland ermittelte Gewichtszahl für die volkshygienische und soziale Bedeutung des «Branntweinalkohols» naturgemäss keine Geltung in einem Gebiete, in dessen Bevölkerung Wein oder Bier als Volksgetränke vorherrschen; ein gleich hoher Branntweinverbrauch müsste vielmehr unter einer daran nicht gewöhnten Bevölkerung weitaus verheerendere Wirkungen zeitigen als bei einem an den Alkoholgenuss in dieser Form seit jeher gewöhnten Volke ¹⁾. Folgerichtig ergibt sich, dass internationale Vergleiche auf diesem Gebiete nur zwischen Ländern durchführbar sind, die der gleichen Gruppe angehören, d. h. zwischen Weinländern bezüglich des Weinverbrauchs, zwischen Bierländern bezüglich des Kopfkonzums an Bier und zwischen Ländern mit vorherrschendem Spirituosenverbrauch bezüglich des Branntweinkonzums; der «spezielle» Charakter der statistischen Zahlen, auf den Žižek vor kurzem aufmerksam gemacht hat, erfordert eine Beschränkung des internationalen Vergleiches auf vergleichbare Grössen, soll eine sinnvolle Aussage zustandekommen ²⁾. Darüber hinaus kann die Statistik die Binsenwahrheit bestätigen, dass in Frankreich viel, in Finnland kaum Wein getrunken wird, oder dass Belgien, Grossbritannien und Deutschland die Hauptbierländer sind. Eine Berechnung der aus diesen verschiedenen Verbrauchszahlen abstrahierten Kopfquoten an reinem Alkohol besagt jedoch, sobald man diese Statistik ihres angeblichen Charakters als «Statistik des Alkoholismus» entkleidet, konsumstatistisch schlechterdings gar nichts.

Dieses Resultat kann nur denjenigen überraschen, der sich die von seiten der prinzipiellen Alkoholgegner vertretene Anschauung zu eigen gemacht hat, wonach Alkoholismus und Alkoholgenuss identisch sind und das quantitative Mass des Alkoholverbrauchs in den einzelnen Ländern den Grad der Mässigkeit oder Unmässigkeit ihrer Bevölkerung repräsentiert. Der innere Widerspruch, der in

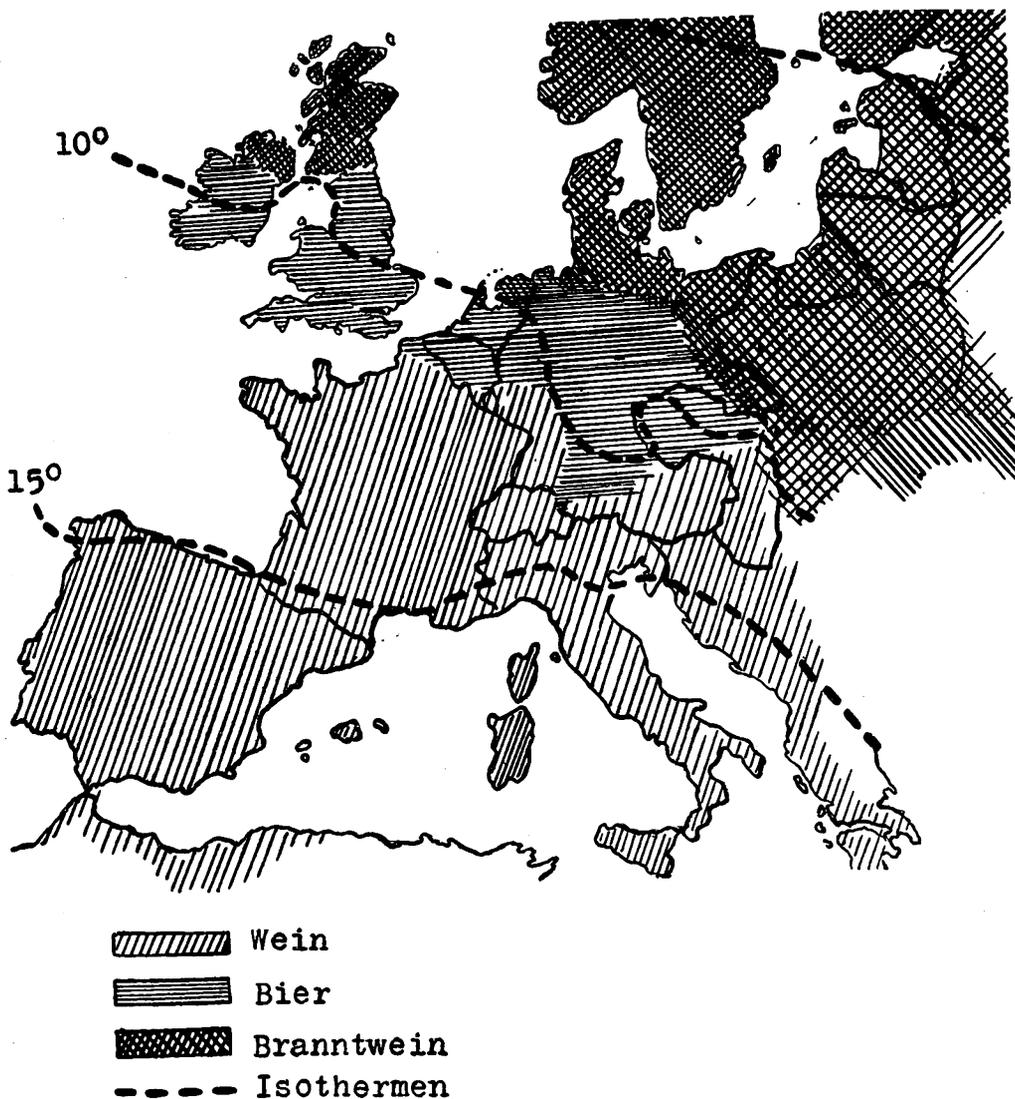
¹⁾ Vgl. Atzler und Meyer a. a. O.

²⁾ Žižek, Der logische Grundcharakter der statistischen Zahlen. Revue de l'institut international de statistique, 1^{re} année, livraison 3. La Haye 1933.

dieser, den psychologischen, physiologischen und wirtschaftlichen Verschiedenheiten der Wein-, Bier- und Branntweinfländer blind gegenüberstehenden Auffassung der Alkoholgegner enthalten ist, tritt bei ihrer praktischen statistischen Erprobung und Anwendung klar hervor; nicht der Genuss, sondern das Übermass des Genusses ist es, das für Entstehung und Verbreitung der Alkoholschäden in den verschiedenen Ländern verantwortlich ist. Die damit in den Vordergrund tretende Aufgabe konsumstatistischer Vergleiche zwischen den verschiedenen Bier-, Wein- und Branntweinfländern nicht bezüglich ihres errechneten «Alkoholverbrauchs», sondern bezüglich des Verbrauchs der jeweilig in ihren Trinksitten vorherrschenden Volksgetränke, verspricht ihrerseits bedeutsame und interessante Erkenntnisse. Die Struktur und die Entstehung der Trinkgewohnheiten und ihre Beeinflussung durch gesetzgeberische und private Massnahmen gegen den Alkoholmissbrauch kommt in der Bier-, Wein- und Branntweinkonsumstatistik klarer zum Ausdruck als in der summarischen Alkoholverbrauchsstatistik; darüber hinaus gestattet die Vergleichung der Weinfländer untereinander die Isolierung der verschiedenen klimatischen, volkpsychologischen und wirtschaftlichen Faktoren, die den Wein in diesen Ländern in verschiedenem Grade zum Volksgetränk gemacht haben, ebenso wie die Aufgliederung der Bierländer wertvolle Anhaltspunkte bezüglich der Beziehungen zwischen Volksgetränk und Rassencharakter, zwischen Trinksitten und Wirtschaftslage und dergleichen mehr bieten kann¹⁾. Während beispielsweise die Verteilung des Weinbaus und des Weingenusses in den verschiedenen Ländern in weitaus stärkstem Masse von den besonderen klimatischen Vorbedingungen abhängig ist, die das Gedeihen des Weinstockes erfordert, zieht sich der Gürtel der biertrinkenden Länder am Rande der Weinbauzone in dem charakteristischen Bogen des germanischen Sprachgebietes von Irland und England über Belgien und Nordfrankreich durch die Mitte des Deutschen Reichs bis zur Tschechoslowakei und den nordöstlichen Kantonen der Schweiz herunter, während der Branntweinverbrauch, wiederum vorwiegend klimatisch bedingt, sich in den nördlich und östlich dieses Biergürtels anschliessenden Ländern, Holland, Dänemark mit Schleswig-Holstein, Skandinavien, den Randstaaten, Polen und Russland konzentriert. Von jeher hat man diese charakteristische Verteilung der einzelnen Volksgetränke auf «kosmische Gesetze», in erster Linie natürlich die Klima- und Wachstumsbedingungen, aber auch auf Rassenunterschiede zurückzuführen versucht, und insbesondere Bowditch hat die Trinksitten der verschiedenen Gebiete mit den Isothermen und den Ansiedlungsgrenzen der wichtigsten Rassen zu erklären versucht²⁾. Die nachstehende Skizze verzeichnet in grobem Umriss die Verteilung der Volksgetränke über die verschiedenen Länder und ihre enge Verbundenheit mit den klimatischen Verhältnissen, dargestellt durch die mittleren jährlichen Isothermen der Luft. Die Karte zeigt deutlich, wie über die Landesgrenzen hinweg die Trinksitten sich

¹⁾ Schmölders, Historisch-soziologische Grundlagen des Bierverbrauchs und der Bierbesteuerung. Vortrag in der ordentlichen Mitgliederversammlung der Gesellschaft für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens am 15. Dezember 1933. Berlin 1934, Vorabdruck aus dem Jahrbuch 1934 der Gesellschaft für die Geschichte und Bibliographie des Brauwesens.

²⁾ Henry J. Bowditch, Intemperance in the Light of Cosmic Laws. Third Annual Report of the State Board of Health of Massachusetts, Boston 1870.



Wein-, Bier- und Branntweinländer Europas und mittlere Isothermen

ihre eigenen Gebiete geschaffen haben und wie insbesondere Deutschland als Grenzscheide zwischen Wein- und Branntweinregionen in seinen Grenzen alle drei Volksgetränke umschließt, eine Tatsache, deren notwendige Rückwirkungen auf die deutsche Finanz- und Wirtschaftspolitik auf diesem Gebiete vielfach noch nicht gebührend gewürdigt werden ¹⁾.

¹⁾ Näheres Schmölders, Die Ertragsfähigkeit der Getränkesteuern. Vergleichender Überblick über die Voraussetzungen der Alkoholbesteuerung in Grossbritannien, Frankreich, der Schweiz, Dänemark und den Vereinigten Staaten. Ein Beitrag zur deutschen Finanzreform. Jena (Gustav Fischer) 1932.

Diese klimatisch, rassenmässig und geschichtlich begründete Verteilung der verschiedenen Verbrauchsgewohnheiten und Volksgetränke ist, so sehr sie für die Statistik des Verbrauchs an alkoholhaltigen Getränken von Bedeutung ist, nicht ein für allemal unabänderlich gegeben. Dass vielmehr die Verbrauchsgewohnheiten der Bevölkerung durch gesetzgeberische und private Einflussnahme innerhalb weniger Jahre grundlegend umgestaltet werden können, zeigt das Beispiel Dänemarks, das unter dem Druck einer exorbitanten Branntweinbesteuerung in der Kriegs- und Nachkriegszeit von einem ausgesprochenen Branntweinland zu einem Lande geworden ist, in dem der Spirituosenverbrauch statt 66 % nur noch rund 20% des Gesamtalkoholverbrauchs (1930) ausmacht, während der wenig veränderte Bier- und der gleichgebliebene Weinverbrauch heute mit 70 % bzw. 10 % ihren prozentualen Anteil am Trinkverbrauch des Landes mehr als verdoppeln konnten¹⁾. Auch diese Verschiebungen mit ihren hochbedeutsamen und interessanten Ergebnissen vermag nur die nach Getränken gesonderte Verbrauchsstatistik, nicht die allein auf den abstrakten Alkoholverbrauch abgestellte Alkoholkonsumstatistik zu erfassen.

Diese wenigen Hinweise mögen genügen, um zu zeigen, was eine vergleichende internationale und nationale Statistik des Wein-, Bier- und Branntweinverbrauchs gegenüber der irreführenden summarischen Alkoholkonsumstatistik zu leisten vermag. Die Nachkriegszeit hat in allen Ländern eine erhöhte Anspannung der Verbrauchssteuern und damit in der Regel zugleich eine verbesserte Statistik auf diesem Gebiete gebracht, so dass die technischen Möglichkeiten derartiger Vergleiche heute besser und vollständiger vorliegen dürften als vor dem Weltkrieg. Daneben wird es, unabhängig von dieser Verbrauchsstatistik, die von rein wirtschaftlicher und fiskalischer Fragestellung ausgeht, die Aufgabe der in den einzelnen Ländern entwickelten Statistik des Alkoholmissbrauchs mit ihren auf ganz anderem Gebiete liegenden Interessen sein, die Grundlagen eines internationalen Vergleichs der Mässigkeit oder Unmässigkeit, die nichts mit dem geringeren oder grösseren Gesamtalkoholverbrauch der einzelnen Länder zu tun hat, zu schaffen und systematisch bis zu einem getreuen Spiegelbild der wirklichen Mässigkeitsverhältnisse in den verschiedenen Gebieten auszugestalten²⁾.

¹⁾ Gaer-og Spiritusindustriens Historie i Danmark. Aktieselskabet De Danske Spritfabrikker, Kopenhagen 1931, S. 19, 389.

²⁾ Für Deutschland vgl. z. B. Littauer, Grundlagen und Aufgaben einer deutschen Alkoholstatistik. Die Alkoholfrage, 1928 und 1929; Schmölders, Soziale Missstände und Alkoholverbrauch, ein Beitrag zur statistischen Ursachenforschung, Allgemeines Statistisches Archiv, 17. Bd. 1927, Heft 2; derselbe, Kriminalität und Konjunktur (Die Lehren der Reichskriminalstatistik 1923—1925) Jahrbücher für Nationalökonomie und Statistik, 128. Bd. 1928, S. 265 ff.; derselbe, Der soziale Alkoholismus und seine statistische Erfassung, a. a. O.